



## Ein Segen sollst du sein (Gen 12,2b)

Predigt beim Ökumenischen Gottesdienst mit Abgeordneten zum Nationalrat und Bundesrat  
20. September 2016, Hofburgkapelle Wien

### Wohin gehst Du?

„Ich befahl mein Pferd aus dem Stall zu holen. Der Diener verstand mich nicht. Ich ging selbst in den Stall, sattelte mein Pferd und bestieg es. In der Ferne hörte ich eine Trompete blasen, ich fragte ihn, was das bedeute. Er wusste nichts und hatte nichts gehört. Beim Tore hielt er mich auf und fragte: „Wohin reitest du, Herr?“ „Ich weiß es nicht“, sagte ich, „Nur weg von hier, nur weg von hier. Immerfort weg von hier, nur so kann ich mein Ziel erreichen.“ „Du kennst also dein Ziel?“ fragte er. „Ja“, antwortete ich, „ich sage es doch: „Weg von hier, das ist mein Ziel.“ (Der Aufbruch von Franz Kafka)<sup>1</sup> - Weg von hier, weil die Leute so anstrengend sind, weil Aufgaben kaputt machen, weil das Leben zum Wegwerfen ist? Unsere Zeit ist damit beschäftigt, Ablenkungen zu gestalten, sie weiß aber nicht mehr, wovon sie ablenkt (Franz Kafka). Nun wollen wir es doch nicht so machen wie in dem unvergesslichen Lied des Wiener Kabarettisten Helmut Qualtinger aus den 1950er Jahren, wo ein jugendlicher Motorradfahrer sagt: „Wir wissen nicht, wo wir hinfahren, aber dafür sind wir g'schwinder dort“.

### Wohin gehst Du?

Vielleicht ist das die Frage der Abgeordneten für das neue Arbeitsjahr: Wohin gehst Du, Österreich/Europa/Demokratie/Gesellschaft? Vermutlich wird diese Frage häufig an die Abgeordneten selbst gestellt: Wohin gehst Du? Nach links, rechts, vorwärts, zurück? Heute stellt sich die Frage in äußerlich unsicheren Zeiten. Da ist es nötig, Vertrautes hinter sich lassen. Und man sollte nicht irgendwo hingehen, z. B. in schnelle Lösungen, in die von manchen Medien vorgegebene Lösung, oder bloß das Alte zu wiederholen.

Frage an Abraham: Wohin gehst Du? Er hatte keine Antwort und konnte auch keine geben. Er konnte nur sagen: Ich gehe aus meiner Heimat weg, aus meiner vertrauten Umgebung. Ich lasse alles zurück. Und: ich gehe, wohin mich der Herr führt, äußerlich unsicher, innerlich aber mit großem Vertrauen, mit Sicherheit. Dieser Weg wird nicht nur ihm zum Segen, sondern vielmehr zum Segen für andere Menschen. – Bei aller Ambivalenz der Einstellung zur Religion, bei aller Widersprüchlichkeit gegenüber Riten und Gebeten gibt es durchaus so etwas wie eine Renaissance des Segens. Wir wären schlecht beraten dieses diffuse Segensbedürfnis, diesen archaischen Wunsch nach Segen nicht ernst zu nehmen. Natürlich haben Aufklärung und Wissenschaft die Welt entzaubert und Ideologiekritik wandte sich gegen Segen als Magie und Aberglaube, aber auch gegen die Legitimation von Herrschaft, Krieg, Unrecht durch den Segen. Die österreichische Einstellung ist vermutlich manchmal: Nutzt es nicht, so schadet es doch auch nicht. Was steckt hinter dem Bedürfnis nach Segen? Der göttliche Segen steht für die Fürsorge Gottes für seine Geschöpfe. Im Schöpfungssegens wird natürliches Dasein bejaht und anerkannt, gutgeheißen („bene-dicere“) und gerechtfertigt. Segen als „Inanspruchnahme des irdischen Lebens für Gott“<sup>2</sup> zielt auf Treue zur Welt in ihrer Profanität und auf gelingendes Leben. Dieser Segen durchbricht Unheilszusammenhänge, Teufelskreise und die Spirale der

<sup>1</sup> Franz Kafka, Meistererzählungen, Frankfurt a. M. 1970, 369.

<sup>2</sup> Dietrich Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung, in: WW 8, 548.

Gewalt und des Todes. Segen birgt kritisches Potential gegen heimliche Dualismen und Leibfeindlichkeit, gegen Undankbarkeit, Machbarkeitswahn, zynische Kritik und Resignation. Ethisch motiviert das Gesegnetsein zu Solidarität und Gerechtigkeit. Gesegnet sind jene, die Christus im Geringsten aufnehmen (Mt 25,31-46).

### **Schmutziges Geschäft oder Nächstenliebe**

Gegenwärtig gibt es in der Pädagogik, in Medizin, Ethik und Politik einen starken Trend Richtung „Wissenschaftlichkeit“ und „Faktenorientierung“ und Technologie. Man erhofft sich, die bloß „anekdotische“ Evidenz des Erfahrungswissens durch datenbasierte wissenschaftliche Evidenz ersetzen zu können. Weil sich aber die Lebenswirklichkeit stets komplexer darstellt als jedes wissenschaftliche Modell, bedeutet die Umsetzung von Wissenschaft in Technologien stets, dass jede Menge nicht erwartete und unerwünschte Folgen eintreten, die bald zu Revisionen zwingen, deren Fehlleistungen weitere Revisionen erfordern. Die in Technologien umgesetzte Wissenschaft ist deshalb eher die Ursache vieler Probleme als das verlässliche Instrument ihrer Lösung<sup>3</sup>. „Die Tatsachen gehören alle nur zur Aufgabe, nicht zur Lösung.“<sup>4</sup>

Nach Hannah Arendts einflussreicher Analyse stehen Wahrheit und Politik auf Kriegsfuß miteinander.<sup>5</sup> Die Politik kämpft mit der „Neigung, Tatsachen in Meinungen aufzulösen, bzw. den Unterschied zwischen beiden zu verwischen.“<sup>6</sup> Das hat damit zu tun, dass Politik kontingentes Geschehen und nicht Notwendigkeiten regelt. Ist Politik nur das Feld der Lobbys mit dem Durchsetzen von subjektiven, persönlichen, klassenspezifischen, nationalen, politischen und ökonomischen Eigeninteressen? Es stellt sich die Frage nach den dominanten Ideen, nach den herrschenden Meinungen in den Feuilletons, nach der Hoheit über die Stammtische, nach der Macht der Überschriften, das stellt die Frage nach der Leitwissenschaft und „Leit“-Kulturen, nach den gemeinsamen Grundlagen einer Gesellschaft oder auch der Möglichkeit einer multikulturellen Gesellschaft. Was soll untergehen, was wird der Vergangenheit zugerechnet? Was wird systematisch ausgeblendet oder auf Zeit bzw. auf Dauer einfach vergessen? Es gibt die Hegemonie von Ideen, eine Kolonisierung des Bewusstseins<sup>7</sup>, so, dass das Miteinander langfristig vergiftet, dass auf Sinn verzichtet wird.<sup>8</sup> - Kommunikation und Kooperation im Hinblick auf Menschenwürde und Menschenrechte oder im Hinblick auf Gemeinwohl und Gerechtigkeit müssen in einer Sackgasse enden, wenn es nur noch parteiische Standpunkte bzw. Meinungen gibt und damit Lösungen von Unrecht eo ipso neues Unrecht bringen. Der Preis

---

<sup>3</sup> Niklas Luhmann, Organisation, in: W. Küpper und G. Ortmann (Hg.), Mikropolitik. Rationalität, Macht und Spiele in Organisationen. Opladen 1988, 165-185; Niklas Luhmann, Organisation und Entscheidung. Wiesbaden 2006.

<sup>4</sup> Ludwig Wittgenstein, Tractatus logico-philosophicus. Logisch-philosophische Abhandlungen, Frankfurt <sup>10</sup>1975, 6.4321.

<sup>5</sup> Hannah Arendt, Wahrheit und Lüge in der Politik. Zwei Essays. München <sup>2</sup>1987.

<sup>6</sup> Ebd., 56.

<sup>7</sup> Jürgen Habermas spricht hier von der Kolonisierung der Lebenswelt durch systemische Intervention. Besondere Bedeutung kommt hier dem Recht zu, das - als kulturelle Institution - einerseits die Medien Macht und Geld lebensweltlich verankern kann, auf der anderen Seite - als systemisch verfasster Handlungszusammenhang - auf nicht-kommunikative Art in die Lebenswelt interveniert. (J. Habermas, Theorie des kommunikativen Handelns Bd.2: Zur Kritik der funktionalistischen Vernunft, Frankfurt a. M. 1981, 522ff.)

<sup>8</sup> Zum Verzicht auf Sinn durch das neuzeitliche Verständnis von Wissenschaft und zur Verhexung des Bewusstseins vgl. Max Horkheimer/Theodor W. Adorno, Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente, Frankfurt a. M. 1971, 9.28.

dieser Skepsis ist die Auflösung jeder belangvollen Form von Recht und Gerechtigkeit. Die Frage nach Recht und Unrecht wird in der Folge ähnlich der Frage nach dem Wetter eine Position des Geschmacks. Die Unterscheidung zwischen Humanität und Barbarei liegt dann auf der Ebene der bloßen Emotion oder des Durchsetzungsvermögens.<sup>9</sup> Ethische Frage zu Leben oder Tod verkommen zu einer Frage des Geschmacks, Wahrheit oder Lüge eine Frage der besseren Taktik, Liebe oder Hass eine Frage der Hormone, Friede oder Krieg eine Frage der Konjunktur.

Ist nun Religion das notwendige, unverfügbare ethische Fundament der Politik? Für Jürgen Habermas ist Religion nicht ersetzbar im Bereich individueller Tröstung und in Bezug auf eine Form quasi politischer Praxis.<sup>10</sup> Begriffe wie Moralität und Sittlichkeit, Person und Individualität, Freiheit und Emanzipation können wir Europäer, so Habermas 1988, nicht ernstlich verstehen, „ohne uns die Substanz des heilsgeschichtlichen Denkens jüdisch-christlicher Herkunft anzueignen.“<sup>11</sup> Und 2001 erinnerte Habermas daran, dass Glaube nicht notwendig zum Fürchten ist, sondern zur Selbstkontrolle einer diesseitig-demokratischen Bürgerschaft hilfreich, wenn nicht unentbehrlich. Dabei hatte er die Bioethik im Blick und gab zu verstehen, dass in religiösen Überlieferungen wie dem Motiv der Gottebenbildlichkeit des Menschen Einsichten liegen, die auch eine weltliche Gesellschaft nur zu ihrem Schaden vernachlässigen kann.<sup>12</sup>

Die Sphäre des Politischen ist ethisch nicht neutral – es ist gefährlich, im Namen von politischem Realismus Gesetz und Moral von der politischen Arena zu verbannen (CA 25)<sup>13</sup>. Wenn es keine ultimative Wahrheit gibt, die die politischen Aktivitäten anleitet, können Ideen und Überzeugungen leicht aus Machtgründen manipuliert werden (CA 46) – eine Demokratie ohne Werte führt zu Totalitarismus; oft anzutreffen die Idee, dass Agnostizismus und Relativismus jene philosophischen Positionen sind, die am besten mit Demokratie vereinbar sind (CA 48). Orientierungstiftende Prinzipien des Staates sind Gerechtigkeit (PT 69)<sup>14</sup>, Gemeinwohl als „raison d'être“ des Staates (RN 35<sup>15</sup>, PT 54, PT 84) sowie als Auftrag an die politische Gemeinschaft, die in besonderer Weise Verantwortung für das Gemeinwohl übernehmen muss

---

<sup>9</sup> Vgl. Georg F. W. Hegel, Grundlinien der Philosophie des Rechts (WW 7, ed. Glockner) 19–37.

<sup>10</sup> „Die einfachen Wahrheiten des common sense und die geschichtlichen Kontinuitäten können freilich nicht allein die Bürde der erhofften geistig-moralischen Erneuerung tragen. Am wichtigsten ist der Appell an die bindenden Kräfte der Religion. Tatsächlich hat die Aufklärung eines nicht vermocht: das Bedürfnis nach Trost sei es zu stillen oder zum Vergessen zu bringen. Auch hat sie die zentrale Frage nicht beantwortet, ob denn von den religiösen Wahrheiten, nachdem die religiösen Weltbilder zerfallen sind, nicht mehr und nicht anderes als nur die profanen Grundsätze einer universalistischen Verantwortungsethik gerettet – und das heißt: mit guten Gründen, aus Einsicht, übernommen werden können.“ (Jürgen Habermas, Die Neue Unübersichtlichkeit, Frankfurt a. M. 1985, 52)

<sup>11</sup> Jürgen Habermas, Nachmetaphysisches Denken, Frankfurt a. M. 1988, 23.

<sup>12</sup> Jürgen Habermas, Glauben und Wissen, in: FAZ Nr. 239, 15.10.2001, 9.

<sup>13</sup> Johannes Paul II., Enzyklika Centesimus annus zum hundertsten Jahrestag von Rerum Novarum, Rom 1991.

<sup>14</sup> Johannes XXIII., Pacem in terris, Freiburg/ Basel/ Wien 1963.

<sup>15</sup> Leo XIII., Enzyklika Rerum Novarum über die Arbeiterfrage, Text in: Bundesverband der KAB (Hrsg.), Texte zur katholischen Soziallehre – Die sozialen Rundschreiben der Päpste und andere kirchliche Dokumente, Bornheim 1992.



(CV 36)<sup>16</sup>, die Ausrichtung an der Menschenwürde (vgl. KSL 107)<sup>17</sup>, Option für die Armen: Entscheidungen im Bereich des Politischen müssen von den Realitäten der Armen geprägt sein (SRS 42).<sup>18</sup>

Die Verwirklichung des Gemeinwohls ist oberstes Ziel aller Politik. Das Gemeinwohl ist „die Gesamtheit jener Bedingungen des gesellschaftlichen Lebens, die sowohl den Gruppen als auch deren einzelnen Gliedern ermöglichen, die eigene Vollendung voller und leichter zu erreichen.“<sup>19</sup> Das Gemeinwohl beruht auf drei wesentlichen Elementen: Erstens setzt es die Achtung der Person als solcher voraus. Im Namen des Gemeinwohls sind die öffentlichen Gewalten verpflichtet, die unveräußerlichen Grundrechte der menschlichen Person zu achten. Insbesondere besteht das Gemeinwohl darin, dass man die natürlichen Freiheiten ausüben kann, die unerlässlich sind, um die Berufung als Mensch zu entfalten: „das Recht zum Handeln nach der rechten Norm seines Gewissens, das Recht auf Schutz des Privatlebens und auf die rechte Freiheit, und zwar auch im religiösen Bereich.“<sup>20</sup> Zweitens verlangt das Gemeinwohl das soziale Wohl und die Entwicklung der Gemeinschaft. Gewiss kommt es der staatlichen Autorität zu, im Namen des Gemeinwohls zwischen den verschiedenen Sonderinteressen als Schiedsrichterin zu walten. Sie muss aber einem jeden das zugänglich machen, was für ein wirklich menschliches Leben notwendig ist, wie Nahrung, Kleidung, Wohnung, Gesundheit, Arbeit, Erziehung und Bildung, richtige Information und Recht auf Familiengründung. Zum Gemeinwohl gehört schließlich der Friede, das heißt die Dauerhaftigkeit und Sicherheit einer gerechten Ordnung.<sup>21</sup>

## Die Rolle der Kirche

Die Kirche hat von Christus keine besondere Sendung in der politischen Ordnung erhalten (GS 42)<sup>22</sup> und geht von der Aufgabentrennung von Kirche und politischer Gemeinschaft aus (GS 76); dennoch beansprucht sie die Autorität, sich in Fragen des Politischen zu äußern – wir könnten hier von einer „semi-politischen Perspektive der Kirche“ sprechen, von einer Perspektive, die die indirekte Einflussnahme auf Politik enthält und insofern ein Interesse an Politik bekundet, als sie als Mittel zum Zweck als relevant erkannt wird. Neuralgische Punkte – wenn

---

<sup>16</sup> Papst Benedikt XVI., Enzyklika Caritas in Veritate. Über die ganzheitliche Entwicklung des Menschen in der Liebe und in der Wahrheit, Rom 2009.

<sup>17</sup> Päpstlicher Rat für Gerechtigkeit und Frieden, Kompendium der Soziallehre der Kirche, Vatikan/ Freiburg i. B. 2006.

<sup>18</sup> Johannes Paul II., Sollicitudo rei socialis. Zwanzig Jahre nach der Enzyklika Populorum Progressio, Rom 1987; vgl. Franz Bormann, Soziale Gerechtigkeit zwischen Fairness und Partizipation. John Rawls und die Katholische Soziallehre. Fribourg/CH 2006, bes. 182-201.

<sup>19</sup> Zweites Vatikanisches Konzil, Gaudium et spes 26.

<sup>20</sup> Gaudium et spes 26.

<sup>21</sup> Katechismus der Katholischen Kirche Nr. 1906-1909.

<sup>22</sup> Zweites Vatikanisches Konzil, Gaudium et Spes. Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute, Text: Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil, hg. von Peter Hünemann und Bernd Jochen Hilberath, Bd. 1, Freiburg – Basel – Wien 2004, 592-749, hier 726-728; Kommentar von Hans-Joachim Sander, in: Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil, hg. von Peter Hünemann und Bernd Jochen Hilberath, Bd. 4, Freiburg – Basel – Wien 2005, 581-869.



man sich z.B. die „Opinions“ der European Group on Ethics (EGE) ansieht: Welches Menschenbild („Seele“!) impliziert eine ethische Position, welches Verständnis von Gesellschaft (gemeinwohlorientiert!) und welches Verständnis des menschlichen Lebens (auf ein Ziel hin)? Eine theologische Ethik wird die Frage nach dem Ersten (Woher), dem Letzten (Wohin) und dem Schwächsten („wer verliert?“) stellen und ethische Fragen mit dem „finis ultimus“ in Zusammenhang bringen. Indem theologische Ethik diese Klarheit und Ehrlichkeit im Umgang mit den letzten Fragen einklagt („Telos“ der Politik), leistet sie einen Beitrag zu wahrhaftiger Politik. Eine theologische Ethik wird Wahrhaftigkeit in den unangenehmen ersten und letzten Fragen einklagen, vor allem in Bezug auf die Fragen „Wohin“, „Warum“, „Wer verliert?“

Aufgabe der theologischen Ethik: „ein Bewusstsein von dem, was fehlt“ zu schaffen und „die Sehnsucht nach dem ganz Anderen“ zu erhalten: „Gleichwohl verfehlt die praktische Vernunft ihre eigene Bestimmung, wenn sie nicht mehr die Kraft hat, in profanen Gemütern ein Bewusstsein für die weltweit verletzte Solidarität, ein Bewusstsein von dem, was fehlt, von dem, was zum Himmel schreit, zu wecken und wach zu halten.“<sup>23</sup> Damit ist eine Tiefendimension der menschlichen Koexistenzgestaltung angesprochen, die Frage nach Fundament und „Telos“ des Gemeinwesens. „Woraufhin“ und „warum“ soll Zusammenleben politisch gestaltet werden?

### **Politik: schmutziges Geschäft oder angewandte Liebe zur Welt?**

„Treiben Sie keine Politik. Rauchen Sie lieber Tabak, das verdirbt nur die Gardinen.“ So der Rat einer Frau an einen Mann in Gustav Freytags Theaterkomödie „Die Journalisten“. Viele Menschen sind der Auffassung, dass die Politik den Charakter eines anständigen Menschen verderbe. Oft hört man den Satz: „Politik ist nun einmal ein schmutziges Geschäft.“ Um das Ansehen von Politikern ist es nicht immer gut bestellt. Sie werden gern und vorschnell als korrupt und verlogen bezeichnet. Es gehe ihnen um Macht, Einfluss und auch Geld. Politik ist nicht von Haus aus ein schmutziges Geschäft. Der verstorbene deutsche Bundespräsident Johannes Rau sagte 1999 bei seiner Antrittsrede: „In der Politik geht es nicht um letzte Wahrheiten, sondern um richtige Lösungen. Der politische Streit sollte jeweils um die Frage gehen, welcher Vorschlag der beste ist im Interesse aller oder im Interesse der vielen. Nur dann kann etwas von dem aufscheinen, was Hannah Arendt in die Worte gefasst hat: ‚Politik ist angewandte Liebe zur Welt.‘“<sup>24</sup> Papst Paul VI. hatte in der Sozialzyklika Octogesimo adveniensi (also 80 Jahre nach der ersten großen Sozialzyklika Leos XIII Rerum novarum aus dem Jahre 1891) betont, dass Politik die wirksamste Form der Nächstenliebe sei.

### **Eignungskriterien und Qualifikationen des Politikers**

Politiker sollen bereit und fähig sein, dem Gemeinwohl zu dienen. Politik verdirbt nicht den Charakter, aber sie stellt ihn auf eine besondere Probe. Ein Politiker muss bereit sein, sich zu sittlichen Grundwerten zu bekennen. Dieses Bekenntnis zu Grundwerten bewahrt den Politiker davor, seine Entscheidungen opportunistisch zu treffen. Ein Politiker muss charakterfest sein, denn er ist in besonderem Maße der Kritik, öffentlichen Angriffen und dem Druck von Interessengruppen ausgesetzt; eben deswegen muss er unabhängig und unbestechlich sein.

---

<sup>23</sup> Jürgen Habermas, Ein Bewusstsein von dem, was fehlt. Über Glauben und Wissen und den Defaitismus der modernen Vernunft, in: NZZ 10. Februar 2007.

<sup>24</sup> <http://www2.hu-berlin.de/francopolis/Sim.IV99/Antrittsrede.htm>

Ein Politiker braucht Gespür für zukunftssträchtige Entwicklungen, schöpferische Kombinationsgabe, Tatkraft und Mut, aber auch die Fähigkeit zur Koordination, zur Unterscheidung und zum Ausgleich der Interessen. Max Weber nennt Eignungskriterien und Qualifikationen des Politikers: „Man kann sagen, dass drei Qualitäten vornehmlich entscheidend sind für den Politiker: Leidenschaft – Verantwortungsgefühl – Augenmaß. Leidenschaft im Sinn von Sachlichkeit: leidenschaftliche Hingabe an eine ‚Sache‘. Nicht im Sinne jenes inneren Gebarens, welches ... als ‚sterile Aufgeregtheit‘ zu bezeichnen ..., und welches jetzt in diesem Karneval, den man mit dem stolzen Namen einer ‚Revolution‘ schmückt, eine so große Rolle auch bei unseren Intellektuellen spielt: eine ins Leere verlaufende ‚Romantik des intellektuell Interessanten‘ ohne alles sachliche Verantwortungsgefühl. Denn mit der bloßen, als noch so echt empfundenen Leidenschaft ist es freilich nicht getan. Sie macht nicht zum Politiker, wenn sie nicht, als Dienst an einer ‚Sache‘, auch die Verantwortlichkeit gegenüber ebendieser Sache zum entscheidenden Leitstern des Handelns macht. Und dazu bedarf es – und das ist die entscheidende psychologische Qualität des Politikers – des Augenmaßes, der Fähigkeit, die Realitäten mit innerer Sammlung und Ruhe auf sich wirken zu lassen, also: der Distanz zu den Dingen und Menschen. ‚Distanzlosigkeit‘, rein als solche, ist eine der Todsünden jedes Politikers und eine jener Qualitäten, deren Züchtung bei dem Nachwuchs unserer Intellektuellen sie zu politischer Unfähigkeit verurteilen wird. Denn das Problem ist eben: wie heiße Leidenschaft und kühles Augenmaß miteinander in derselben Seele zusammen gezwungen werden können? ... Und doch kann die Hingabe an sie, wenn sie nicht ein frivoles intellektuelles Spiel, sondern menschlich echtes Handeln sein soll, nur aus Leidenschaft geboren und gespeist werden. ... Einen ganz trivialen, allzu menschlichen Feind hat daher der Politiker täglich und stündlich in sich zu überwinden: die ganz gemeine Eitelkeit, die Todfeindin aller sachlichen Hingabe und aller Distanz, in diesem Fall: der Distanz sich selbst gegenüber.

Der Politiker: ... Die Sünde gegen den heiligen Geist seines Berufs aber beginnt da, wo dieses Machtstreben unsachlich und ein Gegenstand rein persönlicher Selbstberauschung wird, anstatt ausschließlich in den Dienst der ‚Sache‘ zu treten. Denn es gibt letztlich nur zwei Arten von Todsünden auf dem Gebiet der Politik: Unsachlichkeit und – oft, aber nicht immer, damit identisch – Verantwortungslosigkeit. Die Eitelkeit: das Bedürfnis, selbst möglichst sichtbar in den Vordergrund zu treten, führt den Politiker am stärksten in Versuchung, eine von beiden, oder beide, zu begehen.“<sup>25</sup>

Ein Politiker muss Partei ergreifen – ohne dass „Partei politik“ gegen „Staatspolitik“ ausgespielt werden darf –, muss ordnen und gestalten wollen. Guter Wille und moralische Unbescholtenheit allein reichen nicht aus. Begabung und Können müssen hinzukommen, Erfahrung ist hilfreich. Politik ist Kunst, die Kunst des Möglichen (C. Pavese). Ein Politiker muss architektonische Begabung besitzen (Thomas von Aquin), aber auch die Fähigkeit zum Kompromiss. Politische Gegnerschaft darf nicht in Feindschaft ausarten, die Hass erzeugt und dazu führt, den Gegner als Feind mit allen Mitteln zu bekämpfen. Die Sprache mancher Politiker in der Öffentlichkeit erweckt den Eindruck, dass sie nicht andere Lösungen empfehlen oder Kontrahenten widersprechen, sondern letztlich schädigen, persönlich verletzen und vor aller Öffentlichkeit entlarven wollen. Der Streit gehört zur politischen Kultur, die Diffamierung der Person ist politische Unkultur. Achtsamkeit, soziales Verantwortungsbewusstsein und Engagement, gelebte Solidarität, vielfältige Beziehungsfähigkeit und Weltoffenheit, aber auch Kompetenz, Sachlichkeit und Realismus sind für die Gesellschaft und für die Politik grundlegend. Dazu gehören ebenso interkulturelle Bildungsarbeit oder der Bereich der Schöpfungsverantwortung und der Umwelt. Ästhetik, Politik, Ethik und Spiritualität sind zu verbinden. Wirtschaft ist nicht nur eine

---

<sup>25</sup> Max Weber, Politik als Beruf (1919), in: Max Weber, Gesammelte Schriften. 5. Aufl. Tübingen 1988, 545ff.

Frage des Geldes, des Marktes, der Technik, auch nicht nur der Politik oder Wissenschaft, sondern auch der Kultur, der Wurzeln einer Gesellschaft, der Nachhaltigkeit und der Spiritualität. Es wäre fatal, die Wirtschaft von der Ethik abzuspalten, ebenso aber Ethik und Politik von der Religion abzuspalten.

Robert Schumann hatte drei einfache Regeln, um als Politiker Christ sein zu können, um als Christ Politiker sein zu können: „1) “Dédramatiser”, entdramatisieren. 2) “Garder l’humour”, den Humor bewahren. 3) “Ne pas rendre les coups qu’on reçoit”, die Prügel, die man bekommt, nicht zurückgeben.“<sup>26</sup>

Auch die Tätigkeit der Politiker/Abgeordneten kann zum Segen werden. Sie arbeiten nicht bloß für sich, sondern ganz im Gegenteil: für die anderen. Sie begeben sich in ungewohntes Gebiet, neues Land, neue Herausforderungen, um für andere zum Segen zu werden. Dafür ist ihnen zu danken.

+ Manfred Scheuer  
Bischof von Linz

---

<sup>26</sup> Zitiert nach: Kardinal Dr. Christoph Schönborn, Der Christ und die Politik. 7. Katechese 1999/2000 Stephansdom, Wien am 19. März 2000; <http://www.kirchenweb.at/schoenborn/kardinal/jahresreihe4/katechese408.htm> (Zugriff 21. 01. 2014)